

Schweden eingeführte Registrierung der Größe des Besitzes (nach dem ebenfalls von Schweden eingeführten Hakenmaß) und des Ertragsreichtums, nach dem die Abgabepflicht und der Umfang der Dienstleistungen bemessen wurde, absolut verpflichtend sein. 1802 und 1804 verabschiedete man in Estland die erste allgemeine Bauernverordnung der gesamten drei baltischen Provinzen. Der bewegliche Besitz galt jetzt als uneingeschränktes Eigentum des Bauern, der auch die Nutzung von Landstellen vererben konnte. Unruhen unter den Bauern führten schließlich dazu, daß mit Zustimmung von Zar Alexander I. (1777–1825, Zar seit 1801) am 8.01.1817 die Aufhebung der Leibeigenschaft mit einer 14jährigen Übergangsfrist beschlossen wurde. Auch Kurland übernahm die estländische Bauerngesetzgebung, obwohl hier andere Verhältnisse herrschten. Denn zwei Fünftel des Landes befanden sich im Besitz der russischen Krone, so daß es in Domänen eingeteilt war, die zunächst von leibeigenen Bauern bewirtschaftet wurden. Die Proklamation der Befreiung der Bauern vollzog sich für die Region Kurland in Mitau am 30. 08.1818.

Die Bauern in Est- und Livland konnten jetzt zwar Eigentum an Land erwerben, aber da sie über keine finanziellen Rücklagen verfügten, war ihnen dies nur mit Hilfe guts herrlicher Kreditanstalten möglich, was wiederum gleichbedeutend mit der Schaffung neuer Abhängigkeitsverhältnisse war. Die Lage der Bauern eskalierte, so daß 1842 der Landtag die Verfügung erließ, den Bauern zukünftig nichteinziehbares Pachtland zu übergeben. Ende der 1860er Jahre wurde es dem Guts herrn in allen drei Regionen grundsätzlich untersagt, Land, das sich in Bauernhand befand, einzuziehen. In Rußland erfolgte zwar die Bauernbefreiung 1861, ohne jedoch den Bauern das Recht auf Landbesitz einzuräumen.

Im schulischen Bereich, der sehr stark auch von vielen Privatschulen oder Pensionsanstalten (Internaten) geprägt war (vgl. die Lehranstalten von Tidebühl, Herzel, Buchholz, Krummer, u.a.), machte sich ab den 30er Jahren des 19. Jhs. langsam auch die stärkere Berücksichtigung der höheren Ausbildung des weiblichen Geschlechts bemerkbar. Als ein Beispiel sei die berühmte Howensche Schule, später Elisenschule herausgegriffen. Elisabeth

(Elise) Bsse. von der Howen (* 12.7.1834 Reval, † 26.2.1923 Reval, ‡ Friedhof Ziegelskoppel), Tochter des Landwirts Baron Gustav v. d. H., Besitzer der Güter Kotzum u. Rumm, selbst als Hauslehrerin seit 1853 tätig, 1875–1879 Lehrerin an der Schule von Auguste Kuschky in Reval, gründete 1879 die nach ihr benannte höhere Töchterschule, der ein Pensionat angegliedert wurde. An ihrer Seite waren Georg Schnering und die Inspektorin Elisabeth (Elly) Johanna Sophie von Mickwitz (* 31.5.1857 St. Petersburg, † 16.6.1924 Reval). Elise v. d. Howen war als Pädagogin bekannt. Die hervorragende Schule zog Schülerinnen aus allen Ostseeprovinzen an. Bis 1918 hatte Elise v. d. Howen die Leitung dieser Schule inne u. übergab sie der estnischen Ritterschaft. Die Leitung übernahm fortan Gabriele Rosenbaum, die 1920 den Vorschlag machte, die Schule zur Erinnerung an ihre Gründerin Elisenschule zu nennen. Die Schule wurde Pfingsten 1938 geschlossen. Schulen wie diese, auch in Kurland, sicherten vielfach den Frauen in den nachfolgenden Zeiten das Überleben.

Ab der zweiten Hälfte des 19. Jhs. begann, im Gesamtspektrum des Baltikums gesehen, die Vorrangstellung der Deutsch-Balten langsam brüchig zu werden. Nicht nur hielt das industrielle Zeitalter auch im Baltikum Einzug, vielmehr übte Rußland immer stärker werdend seine oberhoheitliche Gewalt aus, was allgemein unter dem Terminus „Russifizierung“ gefaßt wird. Der russische Nationalismus erstarkte zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Graf Sergej Uwarow arbeitete in den dreißiger Jahren Bildungspläne aus, die eine sukzessive Russifizierung der baltischen Provinzen vorsahen. Als diese bekannt wurden, zogen sie Proteste der livländischen Ritter beim Zaren nach sich. Besonders vehement wandte sich der Dorpater Theologieprofessor Ulmann gegen die Bestrebungen, die deutsche Unterrichtssprache an der Universität einzuschränken, was seine Amtsentlassung zur Folge hatte. Uwarow konnte sein Programm nicht verwirklichen, statt dessen versuchte nun die griechisch-orthodoxe Kirche, die Bauern zu erreichen. Sie wurde dabei von der Zarenregierung mit dem Bau orthodoxer Kirchen und der Einrichtung russischer Schulen unterstützt. In Massenkonzersionen traten in den 40er Jahren über 100.000 Esten und Letten in